

Pfingsten – ein neuer Bund

Gottesdienst: 4. Juni 2017
Bibeltext: Apostelgeschichte 2; Jeremia 31,31-34
Reihe: Jahresthema 2017 – Weitsicht (Pfingsten)

Stell dir vor, du lebst zur selben Zeit wie Jesus lebte. Du bist Jude, lebst aber nicht in der Provinz Judäa sondern weiter entfernt. Dies war für viele Juden die Realität. Als Jude gab es drei spezielle Feste, zu denen alle nach Jerusalem reisten, um sie zu feiern.

Ein Tag am Pfingstfest

Heute ist einer dieser speziellen Tage. Heute ist das Schawuot-Fest. Diese Fest hängt sehr nahe mit dem zweiten und etwas bekannterem grossen Fest zusammen: Dem Passah-Fest.

Am Passah-Fest feierten die Juden die Befreiung aus Ägypten. Gott hat ihr Volk aus der Sklavenarbeit in Ägypten befreit und sie zu freien Menschen gemacht. Spannend ist, dass Jesus am selben Tag am Kreuz starb, um uns Menschen zu befreien.

Das Schawuot-Fest liegt 50 Tage nach dem Passah-Fest. Da feiern die Juden ein weiteres wichtiges Ereignis: Nämlich die Gesetzgebung am Berg Sinai. Nachdem Gott die Israeliten aus Ägypten befreit hatte, gab er ihnen 50 Tage später am Berg Sinai diverse Gesetze, welche er in Steintafeln niederschreiben liess. Diese Gesetze waren Weisungen, welche ein gelingendes Zusammenleben sichern sollten.

Heute feiern die Israeliten dieses Fest. An diesem Fest lesen die Juden in der Torah, sie beten zu Gott und treffen sich in der Synagoge. Als sie einst diesen Festtag feierten, war am frühen Morgen plötzlich ein lautes Rauschen zu hören. Alle Menschen eilten schnell herbei und hörten eine aussergewöhnliche Botschaft. Der Mann der da predigte, erzählte davon, dass die Verheissung aus Joel 3,1-5 in Erfüllung gegangen sei. Der Rabbi Jesus, welcher vor einigen Wochen am Kreuz hingerichtet wurde, solle die darin beschriebenen Wunder vollbracht haben und nun den Menschen den Heiligen Geist zurücklassen. Jesus sei auferstanden und habe die Menschen erlöst.

Die Menschen reagierten aber verschieden: Einige hielten die Jünger von Jesus für besoffen, andere wiederum schenken ihnen Glauben und werden Teil dieser neu entstehenden Gemeinde.

Eine alte Prophezeiung erfüllt sich

Am Schawuot-Fest wurde also eine über 500 Jahre alte Prophezeiung wahr. Zur Zeit des Exils sagte Jeremia in Kapitel 31,31-34 voraus, was hier passieren würde. Gott hat mit Israel am Sinai einen Bund geschlossen. Damals gab er den Menschen seine Gebote auf Steintafeln. Heute aber schreibt er sie in ihre Herzen, indem er ihnen seinen Geist gibt.

Pfingsten verändert also alles. Was damals auf den Tafeln stand, steht nun in den Herzen derer Menschen, welche zu Gottes Volk gehören möchten. Dies bietet Gott allen Menschen an. Auch uns heute. Ob wir uns auf ihn einlassen möchten, überlässt er aber unserer Entscheidung.

Denn auch wir können, wie die Menschen damals, zweierlei reagieren:

Wir können sagen: „Ich bin doch nicht betrunken, ich lasse mich doch nicht auf Gott ein. Das macht doch alles kein Sinn.“

Oder wir können uns dafür entscheiden, diesem Gott tatsächlich Raum in unserem Leben zu geben und zuzulassen, dass Gott den Samen seines Heiligen Geistes in uns pflanzen kann. Wer sich darauf einlässt, darf mit positiven Folgen rechnen: Gottes Geist wächst in ihm und es entsteht langsam ein kleines Bäumchen. So nimmt Gott immer mehr Platz in seinem Herzen ein.

Wir werden auch feststellen, dass Gottes Geist in unserem Leben Früchte bringt. Galater 5,22 erzählt uns davon. Plötzlich entdecken wir, wie sich Liebe, Geduld oder Güte in Lebenssituationen breitmachen, in denen wir früher mit Hass, Ungeduld oder Verachtung reagiert haben. Darüber können wir nur staunen.

Die natürliche Folge davon, wenn wir dem Heiligen Geist in unserem Herzen mehr Raum geben, ist aber auch, dass es für unser eigenes Ego weniger Platz gibt. An diesem Punkt spüren wir, dass uns das „Christsein“ auch etwas kostet, denn es bedeutet, Gottes Gedanken mehr Platz zu geben als unseren eigenen Gedanken. Wir müssen also Prioritäten setzen.

Von den Tafeln zu dem Baum

Leider sieht das Leben von uns Christen oft aber auch anders aus. Oft erleben wir unser Christsein als Kampf, in dem wir uns nach wie vor an den Gesetzestafeln vom Sinai orientieren. Nicht, dass diese Weisungen grundsätzlich schlecht wären. Sie waren, sind und bleiben gut. Doch wir leben in einem neuen Bund. Oft versuchen wir diese guten Früchte aus Galater 5,22 selbst zu produzieren. Dies tun wir vielleicht aus Stolz oder vielleicht sogar aus Dankbarkeit Gott gegenüber. Dabei akzeptieren wir, dass Gott uns durch Jesus Christus erlöst hat. Nun ist es aber unsere Aufgabe, unser Leben auch so zu ordnen, dass es unserem „Christsein“ entspricht. Die Gemeinde spielt darin oft auch eine wichtige Rolle. Indem wir Menschen oft erst dann wirklich annehmen, wenn sie ihr Leben „richtig“ geordnet haben tragen wir dazu bei, dass Menschen versuchen, Früchte selbst zu produzieren. Dies ist verständlich, sie wollen ja dazugehören. Daraus resultiert bei vielen Menschen eine Enttäuschung, weil sie den Anforderungen nicht genügen.

Als Gemeinde haben wir hier eine grosse Chance, Gegensteuer zu leisten, indem wir Menschen annehmen, wie sie sind. Ohne Wertung, ohne Vorurteile und ohne Vorbehalte. Wir als Gemeinde müssen begreifen, dass wir ein Krankenhaus und nicht die Krankenpfleger sind, denn wir sind selbst nicht perfekt. Wer das versteht, erkennt auch, wie gross Gottes Herz für uns Menschen ist. Als Gemeinde sollen wir uns, was die Größe unseres Herzens für andere Menschen angeht, immer an Gott orientieren.

Wenn wir genau hinschauen, sehen wir, dass Gott an Ostern den Weg zu sich freigemacht hat. Doch an Pfingsten nähert er sich uns nochmals. Er bietet uns an, in uns zu leben und unser Leben zu verändern. Gott kommt zu uns. Das ist Pfingsten.

Werden wir Baumpfleger!

Nun, was ist denn unser Part in der ganzen Geschichte? Ja, diese Frage ist absolut berechtigt, denn Gott gibt auch uns einen Part in der ganzen Geschichte. Weil Gott an einer Beziehung interessiert ist und Beziehung immer zwei aktive Parteien braucht, können auch wir etwas tun. Wir sind aber nicht für die Früchte zuständig. Wir sind Baumpfleger. Wenn Gott mit seinem Geist in uns lebt, gilt es, diese Beziehung zu pflegen. Wie ein Gärtner sich um eine Pflanze kümmern muss, sollen auch wir uns um unsere Beziehung zu Gott kümmern.

Wenn wir uns fragen, wie das funktioniert, landen wir bei den anscheinend ganz einfachen Basics. Wir landen dabei, dass wir mit Gott reden, dass wir Gott anbeten oder dass wir in der Bibel lesen und so Gott besser kennenlernen.

Unsere Aufgabe ist es also, unsere Beziehung mit Gott lebendig zu halten. Wir verbringen unsere Zeit aber oft damit, uns darüber Gedanken zu machen, wie wir unser Leben besser gestalten könnten. Alle unsere Ressourcen gehen beim Versuch, Früchte zu produzieren drauf.

Manchmal frage ich mich, was passieren würde, wenn wir unsere Ressourcen, die wir in das Produzieren eigener Früchte investieren, in unsere Baumpflege stecken würden. Ich denke, wir hätten einen viel grösseren Output, weil Gottes Kraft in uns wirkt!

So oder so, es wäre jedenfalls ein Umdenken vom alten Sinaibund hin zum neuen Pfingstbund, welcher Gott mit uns Menschen schliesst. In diesem wirkt sein Geist in uns. Nicht wir selbst.

Yanick Bühler

Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: Apostelgeschichte 2; Jeremia 31, 31-34; Galater 5,22

1. In welchen Bereichen deines Lebens fällt es dir schwer, Gottes Geist Raum zu geben?
2. Wo stehst du in der Gefahr, die Früchte aus Galater 5,22 selbst produzieren zu wollen? Wo spürst du daher einen inneren Druck?
3. Bei welchen Menschen hast du Mühe, sie anzunehmen wie sie sind und darauf zu warten, bis Gott mit ihnen einen Weg geht?
4. Wieviel Zeit investierst du in deine Baumpflege(Gottesbeziehung)? Wo/Wie möchtest du mehr investieren?